

Mehrerer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. A.

Nr. 53.

Nebra, Mittwoch, 2. Juli 1913.

26. Jahrgang.

Die Balkankrise.

Se länger sich die Verhandlungen zwischen den Balkanmächten hingezogen, um so mehr vermischt sich das Bild der Lage. Bald heißt es, der Friede sei gesichert, bald wieder, der Krieg sei unvermeidlich. Es ist unter solchen Umständen kein Wunder, daß man in Rumänien, wo man bisher abwartend besessen stand, nachgerade beginnt nervös zu werden. Nicht unwohl hat ja die rumänische Regierung eine Sanftgebung erlassen, in der sie ausdrücklich hervorhebt, sie sei am nächsten Morgen auszuweichen. Diese Versicherung soll nicht nur eine Versicherung für die ungelieblichen Landesfeinde, sondern auch eine Warnung für Bulgarien sein, die ebendieselbe Lösung des Balkanproblems nicht länger durch Aufzuspinnerei zu verzögern.

In der Tat: die Entscheidung über Krieg und Frieden, ist nach und nach Rumänien zugefallen. Man ist im Balkan der Ansicht, daß es bei der in den Balkanländern ganz offenen Meinung, über die Ägide der Regierungen hinweg die Ereignisse ins Rollen zu bringen, eben Augenblick zu Zusammenstößen kommen kann, deren Folgen nicht abzusehen sind. Rumänien hat bereits vor einiger Zeit in Sofia erklärt, daß es einer Trennung des Balkan-Kontinents nicht unglücklich zu werden, wenn es ist eine Tatsache, daß in Rumänien weder Volk noch Regierung in dem durch Vermittlung Auslands zustande gekommenen, um des lieben Friedens willen angenommenen Sultana-Abkommen eine Verletzung der Ansprüche gefunden hat, die Rumänien für berechtigt hält.

Seit einigen Tagen schon schweben neue Verhandlungen über weitere, als Entgelt für die rumänische Neutralität in einem möglichen neuen Kriege durch Bulgarien zu leistende Entschädigungen, aber sie haben zu keinem Abschluß geführt. Angesichts der drohenden Gefahr läßt sich die bulgarische Öffentlichkeit gegenüber Rumänien kaum erklären, denn gegen Serben, Montenegriner und Griechen — alle drei hätte es in einem Kriege gegen sich — kann das sehr geschätzte Bulgarien doch unmöglich Front machen wollen. Rumänien weiß sehr wohl, daß die Mächte von ihm ein Eingreifen, d. h. eine Einmischung auf Bulgarien erwarten. Dazu kommt, daß Rumänien unter seinen Umständen eine weitere Vergrößerung Bulgariens dulden wird, ohne entsprechend entschädigt zu werden. Bulgarien könnte also den Serben nur etwas nehmen, um es in anderer Form an Rumänien weiterzugeben. Das aber rechtfertigt keinen Krieg.

Neben Rumänien, das mit dem Einmarsch seiner Truppen droht, ist aber neuerdings auch wieder Österreich auf den Plan getreten, um dem Balkanverfall endlich ein Ziel zu setzen. Das der Regierung nachstehende Wiener Fremdenblatt erklärt, daß Österreich durchaus das Recht der Balkanstaaten anerkenne, ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen. Aber die Monarchie könne nicht zugeben, daß die Entschädigungsforderungen irgendwie beeinträchtigt werden. Wenn die Balkanstaaten sich friedlich vergleichen wollen, so haben sie freie Hand. Mit anderen Worten, Österreich-England wünscht, daß die Verhandlungen zwischen Serbien und Bulgarien ohne den russischen Schiedspruch zustande kommen.

Die Wiener Regierung fürchtet mit Recht, daß die Übernahme des Schiedsrichteramtes von Seiten des Zaren nur geschah, um ein wirksames Patronat über die Balkanstaaten vorzubereiten. Hat doch ein russisches Blatt ganz offen von der Möglichkeit gesprochen, die Balkanstaaten zu einem Wertpapier für die Herstellung des europäischen Gleichgewichts zu machen. Das hätte aber das europäische Gleichgewicht gewaltig gefährdet. Es liegt also nicht nur im Interesse der einzelnen Balkanstaaten, sondern auch im Interesse ganz Europas, daß den zögernden Verhandlungen ein Ende gemacht und ein Abkommen geschlossen wird, das endlich dem Frieden eine Grundlage schafft. Die Hoffnung der Großmächte ist deshalb Rumänien, das durch eine entschlossene Haltung Bulgarien zum Nachgeben zwingen kann. Offensichtlich erkennt die bulgarische Diplomatie rechtzeitig den Nutzen, den das Nachgeben bringen würde, und den Schaden, den die Halsjarrigkeit unbedingt nach sich ziehen muß.

Neue Bestimmung der Strafschlichtungskommission.

Die im Reichsjustizamt tagende Strafschlichtungskommission hat in der zweiten Sitzung des Be-

sonderen Teils u. a. folgende neue Beschlüsse gefaßt: Im Abschnitt Hochverrat lehrt die Kommission in § 126 (Angriff gegen das Leben des Herrschers) entgegen dem Vorentwurf und dem Beschlusse erster Sitzung insofern zum geltenden Rechte zurück, als sie die Unterzeichnung zwischen Mord und Totschlag wieder aufnahm, erstere mit dem Tode, letztere mit lebenslänglicher Zuchthaus oder Zuchthaus nicht unter zehn Jahren, bei milderen Umständen mit Zuchthaus, Gefängnis oder Einschließung von fünf bis zu 15 Jahren bedroht.

In § 127 (Angriffe gegen den Besitz der Herrscherfamilie) wurde zunächst festgelegt, daß nicht nur die Fälle gewalttätiger Verabfolgung der Herrscherfamilie getroffen werden sollen, sondern auch die Fälle, in denen die Verabfolgung durch Gift usw. geschieht, daß ferner, soweit es sich um Angriffe auf die Person oder das Gebiet handelt, der Täter selbst nicht gewalttätig gehandelt zu haben braucht, es vielmehr genügt, wenn er es unternommen hat, eine gewalttätige Änderung der Verfassung oder Ausübung vom Gebiet herbeizuführen. Durch entsprechende Fassung wurde das zum Ausdruck gebracht.

In § 128 (Angriff gegen die Ausübung der Herrscherfamilie) wurden die Worte: „an der Ausübung der Herrscherfamilie zu hindern“ ersetzt durch: „an der Vornahme einer Regierungsänderung“, um klar auszudrücken, daß es sich um die Entziehung der Herrscherfamilie im allgemeinen bezieht, § 128 nur die Hindernisse einzelner Regierungsänderungen im Auge hat. Mildere Umstände wurden zugelassen. § 129 (Öffentliche Ausforderung zum Hochverrat) erlitt insofern eine Abänderung, als hinter „öffentlich“ die Worte „oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen“ eingeschoben wurden.

In § 130 (Vorbereitung des Hochverrats) wurde eine Bestimmung eingefügt, wonach der an einer Verabfolgung des Herrschers Beteiligten nicht bestraft werden soll, wenn er durch Anzeige bei der Behörde die Verhütung des Verbrechens ermöglicht. Aus den weiteren Bestimmungen ist noch hervorgehoben die Bestimmung über die Verhütung von Verbrechen. Es soll hier der öffentlichen Vergebung diejenige durch Verurteilung von Straftätern, Abbildungen oder Darstellungen gleichstellen. Unter dieser Voraussetzung soll strafbar sein, wer vorläufig Verbrechen verberichtet und dadurch die gesetzliche Ordnung gefährdet.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 30. Juni.

Die dritte Lesung der Wehrvorlage, die bei der Reichstag am 28. Juni nach schneller Erledigung einiger kleiner Vorlagen in Angriff nahm, legte mit einer förmlich bewegten Generaldebatte ein. Auf dem ersten Titel abgehend, das haben Landbesitzer wegen Ausstrahlung nach einer Kontrollvermittlung zu schweren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt hat, scharte Kritik an dem „ganzem System des Militarismus“. Abgeordneter Seidemann schloß mit der erneuten Bitte, in die zur Verhütung ausgeführte Hand Frankreichs einzuschlagen.

Zunächst verurteilte der Reichstagspartei Schulz die Behauptung des Vorredners zu widerlegen, daß Frankreich zur Verhütung der Verbrechen und dadurch neue Mordtaten vermeiden werden könnten. Dann aber erobert sich der Reichstagsler v. Bethmann v. Hollweg selber zu einer wichtigen Antworde. Herr v. Bethmann v. Hollweg sprach sich festem Sinne eine geradezu leidenschaftliche, an ihm selbst ungenohte Erregung hinein. Als er ferner den Sozialdemokraten vorwarf, daß die Sozialdemokratie das Meer betämpfe und gar nicht daran denke, an den Einrichtungen des Heeres zu bessern, daß es ihr vielmehr nur darum zu tue, die ganze Einrichtung zu zerstören, an welcher der Sturm auf der linken Seite seinen Höhepunkt. Der Reichstagsler wurde wiederholt minutenlang unterbrochen, man hörte Zwischenrufe wie „Fiege!“ und „Aha!“, und die neue Rede und Mitte ebenso laut Beschlüssen, wie die Linke lärme, so schien mich als einmal alles brunter und drüber zu gehen. Nach stürmischer Szenen leit gab es bei der Antwort Seidemanns. Herr Seidemann vermahnte sich energisch gegen den Vorwurf, daß es der Sozialdemokratie nicht um Verbesserung zu tun sei, blieb dabei, daß Deutschland den Anlaß zum internationalen Wettbewerb gebe, und bestritt unter großer Bewegung im ganzen Hause, daß der Reichstagsler,

der nur von dem Willen eines einzigen Mannes in Deutschland abhängig sei, das Recht habe, im Namen des Volkes zu sprechen.

Nur langsam beruhigte sich das Haus. In der Spiegeldebatte begründete Abg. Wassermann den nationalliberalen Antrag auf Wiedereinstellung der drei getriebenen Kavallerie-Regimenter, und der Sozialdemokrat Schulz ergriff zum zweitenmal auf dem ersten Titelwort, zurück.

Die Sozialdemokratie brachte einen Dringlichkeitsantrag ein auf Erlass eines Notgesetzes zum Militärstrafgesetzbuch, das für letztere Fälle des sogenannten militärischen Aufruhrs die Zuhilfenahme mildere Umstände einführen solle. In langen, mehr oder minder erregten Reden traten neben dem Abg. Schulz ergriff auch der Abg. Dr. Frentz und Scharf, der für die sofortige Regelung ein, während der Abg. Dr. Müller Meinungen (fortsch. Bpl.) wenigstens eine Erklärung des Kriegsministeriums verlangte, daß diese milderen Umstände so schnell wie möglich eingeführt werden sollten. Der Kriegsminister erklärte, diese Zulage abzulehnen zu müssen, nicht ja nicht. Mehreres über den Straftat und das Urteil bekannt sei. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde schließlich die weitere Diskussion über diesen Fall und die Beschlußfassung über den sozialdemokratischen Antrag auf Montag vertagt, wo auch die Abstimmung über alle andern Anträge stattfinden soll.

Faßt ohne Debatte wurde sodann der Wahlrechtsentwurf verabschiedet. Danach vertagte sich das Haus.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der König von Italien, der als Gast des Kaisers der Kieler Woche beirahmt, wird in nächster Zeit der Reichshauptstadt einen kurzen Privatbesuch abhalten. Der König begibt sich im Anschluß an die Kieler Woche auf seiner Lustfahrt „Arinacra“ nach Stockholm und von da aus nach Danzig, wo ein einladiger Besuch vorgesehen ist. Darauf trifft der König in Berlin ein, wo er zwei Tage, am 11. und 12. Juli, zu verweilen und verschiedene Sehenwürdigkeiten zu besichtigen gedenkt.

Wie verlautet, hat sich König Friedrich August von Sachsen in sehr energischer Regung gegen die Reichsversammlung zu äußern. Er hat sich ausgesprochen und damit ausdrücklich den Standpunkt unterstrichen, von Sachsen in seiner bundesstaatlichen Finanzpolitik sei jeder eigenommen hat. Diese Haltung ist um bemerkenswerter, als der König Friedrich August einer der ersten war, der sich für den Beitrag der Fürsten zu der Wehrsteuer bereitwillig hat.

In Abgeordnetenkreisen erhält sich das Gerücht, der preussische Kriegsminister v. Herzog werde demnächst aus seinem Amte scheidet. In militärischen Kreisen rechnet man bestimmt damit, daß der Kriegsminister die seinem Wunsch nach Vertiefung in der Front entsprechende Stellung eines Armees-Inspektors der neu zu schaffenden VIII. Armeekorps erhalten soll. Als sein Nachfolger gilt der Inspektor der Feldartillerie General der Artillerie v. Goltz, der früher schon jahrelang in verschiedenen Stellungen dem preussischen Kriegsministerium angehört hat.

Von den nationalliberalen Abgg. Wassermann und Fern v. Richthofen ist im Reichstags folgende kurze Anfrage eingekragt worden: „Ist die Meldung richtig, daß die deutsche Regierung bei den deutsch-englischen Verhandlungen über Skowet und die Erbschaft der Bagdadbahn sie immer auf jede deutsche Beteiligung an dem Geschäft auf dem Tigris verzichtet habe? Wie begünstigen uns mit einer schriftlichen Antwort.“

Spanien.

Trotz des Widerstandes weiter Volkstheile hat die spanische Regierung nimmere begonnen, neue Verstärkungen nach Marokko zu entsenden. Die Erregung im Lande ist ungelindert, besonders auch deshalb, weil das Parlament das zum Herbst vertagt worden ist, ohne auf der Frage der weiteren Kriegsführung in Spanien eine Stellung nehmen zu können.

Balkanstaaten.

Nach einer Meldung aus Sofia ist in Serbien eine Militärüberführung im Gange, deren Ziel es gewesen sein soll, den Konflikt mit Bulgarien unter allen Umständen durch Waffengewalt zu beenden.

An der Spitze der Beschwörung soll der Kronprinz getreten haben. (Man wird auf ihn, diese Nachricht mit Vorbehalt aufzunehmen.)

Ägypten.

Der Scheich von Ägypten hat sich entschlossen, seinem Lande eine Verfassung zu geben. Er hat bereits einen Entwurf unterzeichnet, der den Beginn verfassungsmäßiger Zustände in Ägypten antizipiert. — Falls sich diese Verhandlung in Ägypten vollziehen sollte, so ist sie sicher auf den Einfluss von England zurückzuführen, das ein großes Interesse daran hat, erstens um die den englischen Einfluss hindern die nationale Bewegung gegen die Beamtenmilitärherrschaft nach Möglichkeit einzudämmen, und zweitens um dem Ausland gegenüber in der Frage der rennen Gerichtsbarkeit sich darauf berufen zu können, daß Ägypten in die Reihe der modernen regierten Staaten eingetretet ist.

America.

Die fremdenfeindliche Bewegung in Kalifornien hat in allen Abteilungen der Bundesregierung in Washington immer mehr zu. Vor einigen Tagen wurden aus verschiedenen Gegenden des Landes foranrückende Protestschreiben von der Bevölkerung gemeldet. Da Japan damit neuen Grund zur Klage erhält, wird die diplomatische Lage von Tag zu Tag ernstlicher.

Kaiser Wilhelm und Bonar Law.

Unter der Beistellung vieler hervorragender Engländer und fremder Gäste, sowie des deutschen Reichsleiters Fürsten Nicholson, hielt das Deutsche Hofpalast in Dalfon (im nördlichen Stadtteil von London) sein 68. Jahresessen ab. Dabei machte Bonar Law, der Führer der englischen Konserverpartei, einen Eindruck auf den Deutschen Kaiser aus und sagte u. a.: „Der Deutsche Kaiser steht uns Engländern nahe, nicht nur weil er uns künsterverwandt ist und unsre Sprache und unsre Literatur ebenso gut, wenn nicht besser, als wir verstehen und schätzen, sondern weil er Eigenschaften besitzt, die die Wohlthat der Menschheit erzeugen. In der weitesten und der Tat umfassendsten Entwicklung des besten Lebens, die seine Regierung charakterisiert, ist er stets der wahre Führer seines Volkes gewesen. In allen großen Weltereignissen hat er seine Rolle gespielt, aber auch die Kleinigkeiten des menschlichen Lebens interessiert ihn.“ Bonar Law kam dann auf die richtige Entwicklung des deutschen Handels zu sprechen und den Weltbewer, der England in Deutschland antandern ist, umdeutete er zum Schluß: „Die Welt bietet Raum genug für uns alle, und wir, so denke ich, sind Sportler zu Genüge, um nicht über die Erfolge derjenigen zu murren, die in unferm eigenen Feld mit uns in Wettbewerb treten.“

Der deutsche Reichsleiter Fürst Nicholson dankte in warmen Worten für den mit fähigem Besatz empfangenen Empfang, der wie kaum etwas anderes, dazu geeignet sei, die in letzter Zeit so herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England noch inniger zu gestalten.

Unter den für das Deutsche Hofpalast gesammelten Beiträgen befanden sich 200 Pfund (4000 Mk.) des Deutschen Kaisers; der Gesamtertrag der Sammlung betrug 4850 Pfund (etwa 100 000 Mk.).

Erdbeben in Italien.

Mehrere Ortschaften zerstört. — Zerstörte Menschen verletzt.

Ein hartes Erdbeben hat in der italienischen Provinz Genua schweren Schaden verursacht. Die Ortschaft Molino wurde dabei fast völlig zerstört. Unter den Zerstörten der eingestürzten Schulhäuser sind zahlreiche Kinder und auch eine Anzahl junger Mädchen getötet worden. Auch die Kirche und fast sämtliche Häuser des Ortes sind eingestürzt. 22 Personen sind verletzt worden, darunter zwei Kinder. Die Bevölkerung war gezwungen, in großer Eile und im Regen im Freien zu bivouacieren. Auch in einer großen Anzahl anderer Ortschaften wurden die Häuser schwer beschädigt. In Gergo sind auch die Arbeiter und das Gefängnis eingestürzt. In Montegrano wurden im Gedränge der Stühenden zahlreiche Personen verumdet. In Baula wurden zahlreiche Häuser beschädigt. In Genua brach eine große Panik aus. Die Einwohner flüchten ins Freie. Das Erdbeben dauerte zehn Minuten lang. Überall wurden Menschen im Freien erschlagen, um die Gefahr abzuwenden. An dem Erdbeben sind in vielen Orten ein starker Zittern. Auch das

Wer trat über die Meer. — Im dieselbe Zeit, da das Erdbeben heftig, trat auch der Sturm, der in letzter Zeit völlig ruhig gewesen war, in Tätigkeit.

Heer und Flotte.

— Zu den Marineberichtigungen beim 78. Regiment in Danzig, wo etwa 300 Mann erkrankt sind, wird berichtet, daß das Befinden der erkrankten Soldaten sich sehr gebessert hat. Die meisten von ihnen sind bereits als gesund entlassen. Neue Entlassungen sind nicht vorgenommen. Wenn auch die Krankheitskurale noch nicht mit völliger Sicherheit festgestellt ist, so gewinnt doch die Annahme an großer Wahrscheinlichkeit, daß es sich um Minderlebensgefahr handelt. Bei drei erkrankten Soldaten hat die Unterlegung hierfür neue wichtige Anhaltspunkte ergeben.

Von Nah und fern.

Dynamitanschlag auf der Bahnhofs- Berlin-Galle-Kasse.

Auf der Bahnhofs- Berlin-Galle-Kasse wurden bei Zerberben zehn Dynamitpatronen von unbekanntem Täter auf den Schienen befestigt, um einen passierenden Zug in die Luft zu sprengen. Wahrscheinlich entzündeten glühend heiße Patronen rechtzeitig und entzündeten sie.

Eine neue Friedensgesellschaft.

In Waltham (Mass.) wurde eine Friedensgesellschaft gegründet, die auch für eine deutsch-amerikanische Annäherung tätig sein will.

Die Presse gegen das neue Spionagesgesetz.

Der 21. Vertretertag des Verbandes Deutscher Journalisten- und Schiffschiffereien in Stuttgart hat einstimmig eine Resolution angenommen, in der das neue Spionagesgesetz als ein Unannehmliches gegen die Presse und das Schrifttum bezeichnet wird, das durch seine demut- und unklaren Bestimmungen Schriftsteller und Journalisten in Gefahr höher und schimpflicher Strafen setzt, und daher gestrichelt, das freie schriftstellerische Schaffen und die Erfüllung der Aufgaben der Presse zum Schaden der Bevölkerung und des Staates zu unterdrücken. Gegen den Entwurf mußte energig Einpruch erhoben werden.

Die Heilsarmee in den deutschen Kolonien.

Das „Nationale Hauptquartier der Heilsarmee in Berlin“ versendet eine Anlaufkarte, in der es heißt: Nachdem die Heilsarmee 27 Jahre in Deutschland gearbeitet hat, ist zum Vermeidungszweck Kaiser Wilhelm's die Ansehlichkeit der Arbeit auf die deutschen Kolonien beschlossen worden. In einer großen Versammlung in London hat General Bramwell Booth den deutschen Major Schade nach Südwestafrika bestellt. Man beurteilt teils der Leitung der Heilsarmee die Aufsichten auf dem neuen Gebiet außerordentlich günstig, und ohne Zweifel wird sich der praktischen Arbeitsehrer der Heilsarmee in Afrika mit Eifer widmen. Man wird aber nicht müde sein, die Kolonialverwaltung zu diesem Einschlag der Heilsarmee zu stellen.

Grubenunfall in Sachsen-Weimar.

Auf der Generalfeld-Walder bei Bacha ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Durch den Bruch einer Schwebelöhne, der durch Verabfäulen von riechigen Wasserläufen erfolgte, wurden sechs Mann getötet, zwei erheblich und zwei leicht verletzt.

Schiffsbrand auf dem Rhein.

Im Sauber-Walder, unmittelbar vor der Stadt Saubach an der Ruhr, des mit zwei anderen Schiffe in Richtung des Schiffbauers „Moguna“ liegenden Schiffe „Mannheim XV“ Feuer aus. Ein großer Teil des Schiffes, dessen Lade aus Baumwolle, Stoffe, Portwein und Holzwaren bestand, brannte aus. Ein Teil der Fracht, vorwiegend Baumwollballen, mußten über Bord geworfen werden. Der Kahn war in Voland verbrannt worden und für den Schaden von Mannheim bestimmt. Da das Schiff in großen Mengen Baumwolle geladen hatte, wird Selbstentzündung der Baumwolle als

Entzündungsurache des Brandes angenommen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Aufhebung einer Diebesbande in Köln.

Die Diebsbande in Köln hat acht Arbeiter einer dortigen Kartagegesellschaft und einen Fuhrwagenhändler wegen Mafienbestrafung, die sie seit langer Zeit an der Gesellschaft verhaft haben, verurteilt. Der Fuhrwagenhändler unterschleifte ein ganzes Lager von gestohlenen Waren.

Von glühenden Kotsmanen getötet.

Auf Jagd Oesterfeld bei Oberhausen öfnete sich plötzlich die Tür eines Kotsmanens. Die glühenden Kotsmanen stürzten heraus und ergoßen sich über eine Schär von Arbeitern. Zwei Arbeiter wurden getötet, zwei andre fast schwer verbrannt.

Brand eines Trivoler Dorfes.

Das feuergefährliche Dorf Pingola ist in der Nacht zum größten Teil eingeeicht worden. Die schone Kirche, das Postamt samt Einrichtung und andere größere Gebäude sind zerstört. Glücklicherweise ging kein Wind, sonst wäre die gesamte Ortschaft abgebrannt. Ein alter Bergwerk wurde durch längende Balken erschlagen, mit dem niemand ernstlich zu Schaden. Der Materialverlust beträgt über eine Million.

Mühlüberfall auf eine argentinische Militärschiff.

An der ungarischen Grenze fuhr drungen morgens 2 Uhr vier räumliche Bauerndirigen in ein Quas, wo die Patrollingasse verhaftet wird, und wollten diese rauben. Die Waage wurde aber aufmerksam und schlug Raus, worauf die Räuber Schiffe abgaben. Es gelang, die Täter festzunehmen; der eine von ihnen ist lebensgefährlich verletzt. Alle vier haben keine Militär gebildet. Beim Verhör gestand ein Räuber namens Nikola Stodig, daß er unlangt in eine Kirche eingebrachen und sie ausgeplündert habe.

Die Stillewelle in Nordamerika hat den Tod von etwa 50 Personen in den mittleren und westlichen Teilen der Ver. Staaten zur Folge gehabt.

In Illinois, Missouri, Indiana und Iowa hat die Hitze einen Verfallschaden von etwa zwanzig Millionen Dollar verursacht.

Luftschiffahrt.

— Bei dem Wettbewerb der Wasserflugzeuge auf dem Bodensee, der am 28. v. Mts. begann, überflieg sich kurz nach dem Aufbruch des Flugzeuges des Ritterses Siffer und der Flieger wurde herangezogen, konnte sich aber in ein Boot retten. Der Apparat verlor mit nach oben gefahren Schwimmem und wurde später von einem Dampfboot mit einem Strahl geboten. Das Flugzeug ist so beschädigt, daß es an der Konstruierung nicht weiter teilnehmen kann.

Der Zwebeder „Main“ mit zwei Offizieren vom deutschen Zerstörerregiment Nr. 118, die sich auf dem Hügel von Metz nach Konstantin befanden, mußte wegen Motorschadens in Beringen (Kanton Schaffhausen) landen. Die Offiziere veranlassen sofort eine Verbindung an die schweizerische Polizei; sie konnten dann unbehindert ihre Kunitze fortsetzen.

Der französische Flieger Brindelson, der von Paris über Berlin nach Petersburg und von dort über die Polze nach Stockholm von den Einzelheiten der Expedition befreit, löste der Führer und seine persönlichen Begleiter in Frage kommen, noch immer in Dunkel gehüllt ist. „Wir waren“, so erzählt der glückliche Heimgekehrte, „nach dem Abzug von Schröder-Stranz, der zur Errichtung des nordischen Spitzbergs sich angemacht hatte, noch dem in der Erzeugung-Bau eingetroffenen Schiff „Herzog Ernst“ am Abend ein aufgebrosen. Es waren dies außer mir Kapitän Nibiger, der Monteur Eberhardt und zwei Norweger. Als wir die Jagdbühne in der Höhe von Al erreicht, stellte es sich heraus, daß Dr. Nibiger wegen erkrankter Glieder an dem Weitermarsteich nicht mehr beteiligen konnte. Die letzten stangen Nibiger, Eberhardt und die beiden Norweger den Weg zur Abend-Abreise allein fort. Ich verließ bei Dr. Nibiger, nachdem man uns das Verprechen gegeben hatte, binnen sechs Wochen mit einer Expedi-

tion uns abzuholen und nach der Abend-Abreise zu bringen. Später trennten sich, wie man weiß, Eberhardt und die beiden Norweger von Nibiger, die zum Schiff zurückfahren wollten, das aber nur die beiden Norweger erreichten. Der Monteur ist unterwegs umgekommen. Mein Leben mit Nibiger in der Höhe war eine förmliche Hölle. Probieren wollten wir nur in den Abertieren. Nibiger wollte nicht ablassen auf einen der Jagdbühne, die vor etwa zwei Jahren für eine Jagdbühne (sah) vor angelegt, aber für unsern Fall nicht völlig aufgebracht war. Ich mußte mein eigener Schneider, Schuhmacher und Nähtier sein und dabei noch die Strommunden meines Gefährten, so gut es ging, piegen. Schon waren statt der sechs Wochen deren sieben vergangen, und von der verprochenen Hilfe war noch immer keine Spur zu ersehen. Da schickte Nibiger mich nach dem Schiff zurückzuliegen. Nach einem qualvollen Marsch von neun Tagen und Nächten erreichte ich endlich den „Herzog Ernst“ und waren nun geboren, bis uns dort die von den Norwegern ausgerichtete Expedition erreichte und in Schichten zur Höhe brachte. Ich habe eine gute künstlerische Arbeit beigetragen. Ich konnte 23 Glanzstücke schaffen, von denen jeder ein Teil in der Höhe auf der Jagdbühne erlitten ist. Ich persönlich gebe durchaus nicht alle Hoffnung auf, daß Schröder-Stranz und seine Gefährten noch wohlbehalten gefunden werden. Ich hätte meine Hoffnung darauf, daß sie reichlich mit Proviand versehen waren.“

Volkswirtschaft.

Abgenommene Gliedmaßen, die wieder nachgeholt.

Wir Menschen sind leider so unglücklich daran, daß uns Glieder, die infolge eines Unfalls verloren gegangen sind, auf natürlichem Wege nicht wieder ersetzt werden können; ein abgenommenes Bein oder auch nur eine Behe wächst nicht wieder nach. Es ist dies entschieden ein Nachteil gegenüber den Tieren niederer Ordnung, denen der natürliche Ersatz verlorner Gliedmaßen ganz leicht gelingt. Einmal Perrier macht darüber folgende Bemerkung: „Der Tierkörper enthält eine Vorrichtung, die die verloren gegangenen Gliedmaßen bei den Tieren niederer Ordnung rasch und plötzlich nachzubilden; bei den Strahlen und streben beispielsweise gibt es eine ähnliche Periode wie bei den Vögeln die Mauserung; erst zu dieser Zeit tritt der Ersatz des verlorner Gliedmaßen wieder ein; zusammengesetzt bleibt der Ersatzgegend unter der harten äußeren Schale, bis die neue Hautung eintritt, die das Infiltrieren des Ersatzgliedes gestattet. Das ist übrigens die Natur manchmal auch irren kann und statt des verloren Gegangenen etwas Neues schafft, was dem verloren Gegangenen nicht entspricht, setzt uns folgendes Beispiel. Man hätte von dem Fischen eines Fischens die harte befindlichen Augen amputiert und wartete nun, daß die Natur dem Tiere neue Augen wachsen lasse; dies geschah auch; aber in einem Falle mußte die Natur gelehrt haben, daß dem Tiere etwas anderes fehle; denn sie ließ dem Fische statt eines Auges einen beweglichen Stachel angedeihen, mit dem das Tierchen zwar taugen, aber nicht sehen konnte.“

Von der Schröder-Stranz-Expedition.

— Einer der Abenteurer der verunglückten Schröder-Stranz'schen Expedition nach Spitzbergen, der Marinematros Nibiger, ist in Berlin eingetroffen. Er machte interessante Mitteilungen von den Einzelheiten der Expedition. Nibiger, löste der Führer und seine persönlichen Begleiter in Frage kommen, noch immer in Dunkel gehüllt ist. „Wir waren“, so erzählt der glücklich Heimgekehrte, „nach dem Abzug von Schröder-Stranz, der zur Errichtung des nordischen Spitzbergs sich angemacht hatte, noch dem in der Erzeugung-Bau eingetroffenen Schiff „Herzog Ernst“ am Abend ein aufgebrosen. Es waren dies außer mir Kapitän Nibiger, der Monteur Eberhardt und zwei Norweger. Als wir die Jagdbühne in der Höhe von Al erreicht, stellte es sich heraus, daß Dr. Nibiger wegen erkrankter Glieder an dem Weitermarsteich nicht mehr beteiligen konnte. Die letzten stangen Nibiger, Eberhardt und die beiden Norweger den Weg zur Abend-Abreise allein fort. Ich verließ bei Dr. Nibiger, nachdem man uns das Verprechen gegeben hatte, binnen sechs Wochen mit einer Expedi-

tion uns abzuholen und nach der Abend-Abreise zu bringen. Später trennten sich, wie man weiß, Eberhardt und die beiden Norweger von Nibiger, die zum Schiff zurückfahren wollten, das aber nur die beiden Norweger erreichten. Der Monteur ist unterwegs umgekommen. Mein Leben mit Nibiger in der Höhe war eine förmliche Hölle. Probieren wollten wir nur in den Abertieren. Nibiger wollte nicht ablassen auf einen der Jagdbühne, die vor etwa zwei Jahren für eine Jagdbühne (sah) vor angelegt, aber für unsern Fall nicht völlig aufgebracht war. Ich mußte mein eigener Schneider, Schuhmacher und Nähtier sein und dabei noch die Strommunden meines Gefährten, so gut es ging, piegen. Schon waren statt der sechs Wochen deren sieben vergangen, und von der verprochenen Hilfe war noch immer keine Spur zu ersehen. Da schickte Nibiger mich nach dem Schiff zurückzuliegen. Nach einem qualvollen Marsch von neun Tagen und Nächten erreichte ich endlich den „Herzog Ernst“ und waren nun geboren, bis uns dort die von den Norwegern ausgerichtete Expedition erreichte und in Schichten zur Höhe brachte. Ich habe eine gute künstlerische Arbeit beigetragen. Ich konnte 23 Glanzstücke schaffen, von denen jeder ein Teil in der Höhe auf der Jagdbühne erlitten ist. Ich persönlich gebe durchaus nicht alle Hoffnung auf, daß Schröder-Stranz und seine Gefährten noch wohlbehalten gefunden werden. Ich hätte meine Hoffnung darauf, daß sie reichlich mit Proviand versehen waren.“

Kunst und Wissenschaft.

Eine riesige Wasserflugmaschine.

Die mächtigste Wasserflugmaschine der Welt baut General der New Yorker Verringer Robert Z. Collier. Sie wird bedeutend größer und fast doppelt so schnell sein als das flüchtigste der amerikanischen Marine gebaute Flugzeug, das besonders erfolgreiche Flüge gemacht hat. Ein zwanzigfüßriger Anzang-Motor von 200 Pferdekraften ist in den Apparat eingebaut, der fast ganz aus Aluminium hergestellt ist und etwa 7000 Pfund wiegt. Das Gesamtgewicht der Maschine mit dem Führer und dem Passagier beträgt 2200 Pfund. Die Propeller sind aus Holz und sind sehr voneinander entfernt. Die Propeller haben acht Fuß-Spannweite und sind aus Magnagut; die vier Flügel stehen rechteckig zueinander. Der Motor ist zwischen den Tragflächen hinten, etwa 2 Fuß über dem Kopf des Führers, angebracht. Die Flugmaschine kann durch eine Abfederung leicht geneigt werden, ohne daß der Führer seinen Sitz verläßt. Die Maschine wird leicht auf dem Wasser ruhen und in dieser Stellung ein Geschwindigkeit von 60 bis 75 englischen Meilen in der Stunde erreichen können. Man hat angenommen, daß dieses genallige Flugzeug gebaut werde, am einen Flug über den Ocean zu wagen, aber der Erbauer hat diese Absicht bestritten.

Theodor Storm.

Zu seinem Todestag am 4. Juli.
Zum 25. Male ist es am 4. Juli der Tag, der uns Theodor Storm nährt. Am 14. September 1817 erlebte er zu Nulm im Herzogtum Schleswig das Licht der Welt; in seiner Vaterstadt erhielt er auch seine erste Schulbildung, bis er für das Gymnasium zu Lübeck reist war. Mit zwanzig Jahren bezog er die Kieler Universität; er immatrikulierte sich als Jurist, ging auf kurze Zeit nach Berlin, kehrte aber bald nach Kiel zurück. Hier nur konnte, wo er Theodor und Dicho Mollenen kennen lernte; mit beiden Freunden gemeinsam lammele er eifrig schleswig-holsteinische Volkslieder, Schemuren und Sagen; dann gab er mit beiden zuzulammen das „Wiederbuch dreier Freunde“ (Kiel 1843) heraus. Doch hinderte ihn die Bitte nicht, sein juristisches Staatsrecht zu belegen; er ließ sich dann als Advokat in seiner Vaterstadt nieder. Das Tage-

Der eigene Weg.

*) Roman von Max Hoffmann.

Erna wandte sich vom Klavier um. „Ach, sehen Sie doch, Fräulein! Solche Klaviere, wie Papa immer lieh, und auch Portwein! Das hat er selber geschickt.“
„Sie würden mich sehr zu Dank verpflichten, Erna,“ sagte Elisabeth, „wenn Sie dem Mädchen auftragen würden, es wieder herauszuholen.“
Erna ließ sie vorwärtszucken an. „Es schmeckt wirklich gut“, versicherte sie freudig. „Ich esse es für mein Leben gern.“
„O, kann die sein!“ sagte Elisabeth beruhigt und ließ ihr das Tischtuch hin.
Das junge Mädchen langte sogleich an. Sie neigte's mir doch nicht ab, Fräulein?“
„Ganz und gar nicht.“
„Ich habe nämlich immer guten Appetit.“ Das bemerkte sie auch, denn in kurzer Zeit waren die Delikatessen — mit Ausnahme des Weins — verschunden.
Doch schien sie die Sache dem Vater auszuhandeln zu haben. Denn am nächsten Morgen, als Elisabeth auf dem Korridor ihre Sachen ablegte, erschien Herr Bielke und sagte: „Es tut mir sehr leid, Fräulein, Ihren Bescheid nicht getroffen zu haben. Vielleicht wünschen Sie etwas Warmes? Ein gutes Kotelett — ein bißchenes Flet — es ist alles da.“
„Danke! Ich genieße wirklich nichts zu dieser Zeit!“

„Dann entschuldigen Sie nur!“ Er ergriß ihre Hand und verfluchte sie zu fassen.

„Sie entag sie ihm rasch. „Herr Bielke! Sie vergreifen sich! Ich bin hier nur Klavierlehrerin.“

„O, für mich sind Sie viel mehr!“ versetzte er dreist.

„In dem Augenblick machte Erna die Tür auf und sah ihren Vater ergründlich an. „Wo bitte um Entschuldigung, Fräulein!“ sagte er, und ging eilig in sein Zimmer.

„Papa scheint zu denken, er müsse sich jetzt um das Haus kümmern“, sagte Erna. „Na, wenn Mama wieder da ist, dann läßt er sich gewiß nicht mehr sehen.“

„Ich weiß nicht recht, wie ich mich ausdrücken soll, Fräulein. Sie haben so etwas ungemein Empfindliches für mich. Ich unterhalte mich für mein Leben gern mit Ihnen.“

„Das darf ich mir, denn ich habe gestern hier vergebens auf Sie gewartet!“

„Haben Sie mir etwas mitzuteilen, Herr Bielke?“ Sie hatte sich langsam wieder in Bewegung gesetzt, aber er blieb neben ihr.

„Wir haben uns ja noch gar nicht unterhalten.“

„Über ich möchte es tun. Sie müssen nicht glauben, daß ich ganz ungebildet bin. Ich habe das Gymnasium bis Quarta besucht.“

„Ja“, fuhr er fort, „mein Vater wollte nur, daß ich seinen Beruf ergeile, und es war tatsächlich noch nicht das Schicksale. Ich stelle sehr gut da und kann mir vieles leisten, wozu ich mich mancher, der alles mögliche in seinen Kopf hineingerichtet hat, seitwärts vergebens seht.“

„Herr Bielke, Sie haben recht, und ich bin dankbar, daß Sie mir ein großes Vergnügen tun.“

„Gibt es etwa gar, er könne einen ungebildeten Dicht mit ihr anfangen? Sie trug sich schon mit dem Gedanken, die Stelle aufzugeben.“

„Doch dann kam ihr das sehr vor, und sie beschloß, ihm so kühl entgegenzutreten, daß von weiteren Besuchen, sich ihr zu nähern, abgesehen wurde.“

„Sie haben recht, und ich bin dankbar, daß Sie mir ein großes Vergnügen tun.“

„Gibt es etwa gar, er könne einen ungebildeten Dicht mit ihr anfangen? Sie trug sich schon mit dem Gedanken, die Stelle aufzugeben.“

„Doch dann kam ihr das sehr vor, und sie beschloß, ihm so kühl entgegenzutreten, daß von weiteren Besuchen, sich ihr zu nähern, abgesehen wurde.“

„Ich dankte. Gehen Sie doch mit Ihrer Frau mit.“

„Darin bekomme ich Sie nicht. Einmal war ich mit da, aber Sie hat erklärt, mich zehn Pferde bringen sie wieder hin. Sie ist sehr für Artus und Variets.“

„Dann nehmen Sie nur Ihre Tochter mit! Am liebsten muß ich darauf hinweisen, daß es ganz unpassend für Sie als verheirateten Mann ist, mir so etwas anzubieten.“

„Ach, wirklich? Daran hab' ich gar nicht gedacht. Na, fangen Sie mich nur gehörig ab! Das tut der Liebe bei mir keinen Abbruch.“

„Herr Bielke!“

50jähriges Jubiläum und Fahnenweihe des Kriegervereins Nebra am 28. bis 30. Juni 1913.

Ein glücklicher Zufall fügte es, daß das Jubeljahr 1913 für unsere Stadt eine besonders erhabene patriotische Feste brachte. Am 28.-30. Juni feiern wir unter Kriegervereins das 50. jährige Jubiläum des Bestehens, verbunden mit der Weihe einer neuen Fahne. Gerade in unserer jetzigen Zeit darf man die Bedeutung der Kriegervereine nicht unterschätzen. Während andere Völker sich in sich zurückziehen, glaubt der Deutsche immer noch oft sich im Streben nach Internationalität zu finden. Wer aber von uns Deutschen die Augen öffnet, der sieht nur das eine. Rassistische Feinde ringsherum, Feinde, die die größten Anstrengungen machen, um für einen zukünftigen, wohlbedachten Krieg gerüstet zu sein, und die heimlich über alle Deen der Weltverdringung lachen. Die Hauptaufgabe aller patriotisch gefühlten Männer liegt nun darin, das zu sein, das deutsche Volk vereint dahin zu bringen, daß es unentwegt den unheimlichen Schiller folgt: ins Vaterland, ans Meer, ins Licht dich an. Das halte fest mit deinem ganzen Herzen. Hier sind die starken Murgeln deiner Kraft. Dort in der fremden Welt heißt du allein. Ein schwaches Volk, das jeder Sturm zerschmettert. Bei diesen wichtigen deutschen Feste stehen unsere Kriegervereine mit an der Spitze, und es ist zum größten Teile ihrer rastlosen Tätigkeit zuzuschreiben, wenn die Deutschen allmählich antworten, aus ihrer Trümmerei zu erlangen und dem neidischen Europa die Stirn bieten. So ist auch unser Kriegerverein für unser Südösten immer ein Hort des Patriotismus gewesen. Dieser Aufgabe ist er nun auch gewachsen. hat er es immer wieder verstanden, in mangelnder Verantwortlichkeit ganz Nebra um sich zu vereinen, um immer aufs neue die Gefühle der Vaterlandsliebe zu erwecken und nach zu erhalten. Schon während der ganzen vergangenen Woche hatte man an der Zurückführung des Festplatzes gearbeitet, eine ausreichende elektrische Beleuchtung war angebracht worden, buntsfarbige Marineflaggen, sowie hiesigen Platzvereine bereitwillig zur Verfügung gestellt, leuchteten aus dem grünen Laub der Bäume herab. Den Eingang bildete eine hohe Ehrenpforte, mit Girlanden, Fahnen und 60 elektrischen Lampen geschmückt. Auch für Beleuchtungen war durch zwei Karawellen, Luftschrauben, Wasserwerke etc. reichlich gesorgt. Welcher Verehrung sich der Kriegerverein in unserer Stadt erfreut, das zeigte sich besonders in der ganz wunderbaren Ausschmückung der Straßen. Das durch keine Mühsalereien und dergl. moderne Bauten gefördert ist, reichlich gefestigt. Welcher Verehrung sich der Kriegerverein in unserer Stadt erfreut, das zeigte sich besonders in der ganz wunderbaren Ausschmückung der Straßen. Das durch keine Mühsalereien und dergl. moderne Bauten gefördert ist, reichlich gefestigt.

Seit prächtig illuminiert waren. Vor dem Schloß wurde auf das Ehrenmitglied des Vereines, Herrn v. Seydow, ein Hoch ausgebracht, worauf der Zug zum Markte wandte, wo am Kriegerdenkmal der Zapfenstreich mit dem üblichen Gebet beendet wurde. Sechs grante der Mägen, als am 28. früh 6 Uhr die Mägen durch die Straßen der Stadt zog, um den Einwohnern zum festlichen Tage einen Morgen-gruß zu entbieten. Diese gingen, seinen Regen fanden die grauen Wolken hernieder, als man nach dem Bahnhofs zog, um die im Laufe des Vormittags eintreffenden Kameraden der Brudervereine aus der Umgebung Nebras abzuholen. Unter fröhlichen Klängen führte man sie hinauf in die Stadt. Ein deutscher Krieger läßt sich durch ungenügende Wetter die Festimmung nicht verbieten. Wie unsere Vorführung vor 100 Jahren an der Kogkub und bei Großherren in frommem Regen die glorreichsten Siege erlitten, so kündigt auch die Enkel das schiedeliste Wetter nicht, denn es gilt, ein Fest zu Ehren des Vaterlandes zu feiern. Am 1 Uhr traten die Vereine, 14 an der Zahl, auf dem Festplatze an, um durch die obere Breitenstraße nach dem Marktplatz zu ziehen. Im offenen Bereich nahm man hier Aufstellung. Der feierliche Akt der Schenkwette wurde eingeleitet durch den Gesang des Choral: Nun danket alle Gott, worauf Herr Oberpfarrer Schmieger die Weiherede vor Psalm 20, Vers 6: „Wir rühmen, daß du uns hilffst, und im Namen unsres Gottes werden wir Banner auf“ hielt.

Wie die Worte des Psalmisten, so war die Begrüßung ebenfalls ein dankbarer Rückblick in die Vergangenheit, und ein hoffnungsvoller Blick in die Zukunft. Die alte Fahne ist das Symbol der 50-jährigen Geschichte. Seit dem 17. März 1863, hat der Verein die glorreichsten Jahre unseres Vaterlandes mit erlebt; möge ihm das eine Mahnung sein, auch in der Zukunft unentwegt für die Ehre des Vaterlandes einzutreten, treu eingedenk der unerschütterlichen Zeiten unserer Vorfahren vor 100 Jahren. So möge die neue Fahne dem Verein durch weitere 50 Jahre gegenwärtiger Entwicklung und freudvoller Zeiten für unser Vaterland führen. „Gott grüße dich von Abi, himmelsvoll vorgezogen vom heiligen Männerengelern, leitete über zur Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Kriegervereines Nebra, des Herrn Kren, der in edel kameralistischen Worten allen Festhelfer für ihre Erfreuten den Dank des Vereines aussprach. Einige mahnende Dichtermotive, vorgetragen von Fräulein Wagner, begleiteten die Enthüllung der neuen Fahne. Darauf sang der Männergesangverein unter Orchesterbegleitung das markige „Altenlieder“ des 50. Geburtstages. Der Vorsitzende nahm die Fahne dem Fahnenträger, Kameraden Bauer, worauf Herr Kgl. Landrat v. Seydow, Quersut, das Wort zur Kaiserrede ergriff. In knappem, trefflichen Worten beleuchtete er kurz die Geschichte des Vereines gleichzeitig auch mahnende Worte an Deutschlands Jugend anknüpfend. Seine Worte klangen uns in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf S. Maj. den Kaiser, unsern allerhöchsten Schirmherren, den Schöpfer von Deutschlands Welt-

manifestation und Erhalter des Friedens für unser Vaterland. Am allerhöchsten Auftrage überreichte er das von Sr. Majestät gestiftete Fahnenband. Herr v. Seydow, Nebra, Ehrenmitglied des Vereines, leitete ein prächtiges feierliches Fahnenentrückend und erricht dann das Wort, um die die lebenden 5 Mitglieder des Vereines in herzlichsten Worten zu feiern. Er überreichte ihnen die vom Verein gestifteten Erinnerungsheften. Herr Bürgermeister Pföhl als Vertreter der Stadt Nebra, der Vorsitzende der hiesigen Schützenvereine und die Vertreter der Kriegervereine Altenroda, Groß- und Klein-Wangen, Kogleben und Carsdorf übergaben unter herzlichsten Glückwünschen für den Verein Fahnenmähnen als Erinnerungsgaben an den bedeutungsvollen Tag. Nachdem der 2. Vorsitzende des Vereines, Herr Franke, allen gültigen Spendern den herzlichsten Dank seiner Kameraden ausgesprochen hatte, ordnete sich der Festzug, um durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Festplatze zu ziehen, vor dessen Eingang der Vorabendmarkt stattfand. Nicht unerwähnt möge hier bleiben, daß die Fahne von Frauen, Jungfrauen und Junggefallen des Vereines gestiftet ist, ferner sind von 2 Damen größere Beträge zur Anschaffung derselben gesendet worden. Die Fahne ist ein herrlich schön modernes Kunstgewerbe aus der rühmlichst bekannten Fabrik Fahnenfabrik von Chr. Heinrich Arnold in Coburg. Auf dem Festplatze löste sich der Zug auf, um an dem bereitwilligen Hohen Platz zu nehmen. Trotz des teilweise einziehenden Regens entfaltete sich ein reges Leben, wobei die am letzten Abend wieder beifahrenen Gäste voll und ganz auf ihre Bedienung kamen. Abends um 9 Uhr begab sich der Ball, wegen des ungenügenden Wetters im Pflanzhause. Im Pflanzhaus am Montag begann mit einem Frühlingsball mit Kugeln auf dem Festplatze. Da das Wetter sich gelichtet hatte, herrschte hier nachmittags reges Leben. Der offizielle Teil des Festes wurde durch das Abhängen der Fahnen abends um 7 Uhr geschlossen. Ein Ball im Pflanzhause wurde ebenfalls noch einmal alle Krieger, und in fröhlicher Stimmung wurde das Fest beendet. Möge das schöne Fest den Bewohnern von Nebra und allen Teilnehmern noch lange in der Erinnerung bleiben, möge es vor allen Dingen die heranwachsende Jugend ermahnen, eben so treu zu König und Vaterland zu stehen wie ihre Väter. Möge sie immer eingedenk sein der trefflichen Worte des Dichters Ernst von Wildenbruch:

MANOLI
Cigaretten haben Weltlauf
Zug 84 • Pack 48
Juli 1913

Bekanntmachung.
Es liegt Veranlassung vor darauf hinzuweisen, daß erst nach vorheriger Lösung einer Marke aus unserer städtischen Sandgrube Sand abgefahren werden darf.
Nebra, den 17. Juni 1913. **Der Magistrat.** Präsihob.

Bekanntmachung.
In letzter Zeit sind wieder erneut Klagen über das gruppenweise Zusammenstehen von Personen auf den Bürgersteigen und Straßen der Stadt gerichtet worden. Nicht nur, daß dadurch der freie Verkehr behindert wird, sondern gewisse Personen benutzen das Zusammenstehen, um die Vorübergehenden mit absichtlichen Redensarten zu belästigen. Wir weisen darauf hin, daß Beschäftigte in diesem Jahre in mehreren Befragungen erfolgt sind und wird auch jetzt gegen Summenhandelnde unmissverständlich vorgegangen werden.
Nebra, den 10. Juni 1913. **Die Polizeiverwaltung.** Präsihob.

Bekanntmachung.
Der diesjährige **Herbstobstfang** der Stadt wird **Donnerstag, den 3. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Schützenhaus** unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.
Nebra, den 26. Juni 1913. **Der Pfaffenanhang ist besonders reich.** **Der Magistrat.** Präsihob.

Sprechtag in Nebra
jeden **Mittwoch** von **2-6 Uhr.**
Wohnung bei Herrn Paul Schwert.
Hanf, Dentist Kogleben.
Fennur 194.
Mein in Nebra belegen

Obst-Verkauf.
Der diesjährige Anhang von Äpfeln, Birnen und Pflaumen der Rittergüter **Nebra mit Wippach und Birgitz** soll **Donnerstag, den 3. Juli d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr, im hiesigen „Schützenhaus“** unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.
von Seydow'sches Rentamt Nebra a. U.

Obst-Verkauf.
Die diesjährige **Herbstobstfang** der Rittergüter **Vigenburg, Reinsdorf, Weiffenschirmbach, Oberschönau, Kleinsiedel** und des gräflich Gutes in **Spielberg** soll am **Freitag, den 4. Juli d. J., vormittags 10 1/2 Uhr, im Gasthof zu Vigenburg,** öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Röniglich Preussische Lotterie.
Lose zur 1. Klasse 229. Lotterie sind noch abzugeben, die Erneuerung bitte gütigst zu bewirken.
Waldemar Kabisch.

Wohnhaus
ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.
P. Feitshel.
Suche für 1. Oktober event. früher **helle 3-Zimmerwohnung** mit Küche und Zubehör.
E. Schafje.

Obst-Verkauf.
Die diesjährige **Herbstobstfang** der Rittergüter **Vigenburg, Reinsdorf, Weiffenschirmbach, Oberschönau, Kleinsiedel** und des gräflich Gutes in **Spielberg** soll am **Freitag, den 4. Juli d. J., vormittags 10 1/2 Uhr, im Gasthof zu Vigenburg,** öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Obst-Verkauf.
Die diesjährige **Herbstobstfang** der Rittergüter **Vigenburg, Reinsdorf, Weiffenschirmbach, Oberschönau, Kleinsiedel** und des gräflich Gutes in **Spielberg** soll am **Freitag, den 4. Juli d. J., vormittags 10 1/2 Uhr, im Gasthof zu Vigenburg,** öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Zahn-Praxis P. Olbrecht, Querfurt. Telefon 232.
Sprechtag Donnerstag 2-5 Uhr im Gasthof zur Burg, Nebra, l. Etage.
Wegen vorgerückter Saison verkaufe **Hüte** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Helene Metz.
Befreit
wird man von allen Hautunreinigkeiten u. Hautauswüchsen, wie Mitesser, Funken, Schindeln, Gekörkel etc., durch helles Waschen mit **Stechenpferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul à St. 50 Pf. in der **Apotheke zu Nebra** **Walter Gutschmuths, Adlerweg.**

Alle irgendwo und von wem angebotenen **Bücher** Werke, Broschüren, Musikalien usw. **besorgt**
Karl Stiebitz.

Obst-Verkauf.
Die diesjährige **Herbstobstfang** der Rittergüter **Vigenburg, Reinsdorf, Weiffenschirmbach, Oberschönau, Kleinsiedel** und des gräflich Gutes in **Spielberg** soll am **Freitag, den 4. Juli d. J., vormittags 10 1/2 Uhr, im Gasthof zu Vigenburg,** öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Obst-Verkauf.
Die diesjährige **Herbstobstfang** der Rittergüter **Vigenburg, Reinsdorf, Weiffenschirmbach, Oberschönau, Kleinsiedel** und des gräflich Gutes in **Spielberg** soll am **Freitag, den 4. Juli d. J., vormittags 10 1/2 Uhr, im Gasthof zu Vigenburg,** öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Spüle mit Henkel's Bleich-Soda.
Neue Vollerhenge, neue Matjesheringe, neue Kartoffeln und neue saure Gurken
Waldemar Kabisch.
empfehl
Zollinhalteerklärungen sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Karl Grimmer's Kunst-Bühne im Ratskellersaal.
Dieselbe bleibt bis 2. Juli geschlossen.
Donnerstag, den 3. Juli, zum 2. Male: Berlin wie es weint und lacht.
Senationschaupiel in 5 Akten.
Anfang 8 Uhr.

Obst-Verkauf.
Die diesjährige **Herbstobstfang** der Rittergüter **Vigenburg, Reinsdorf, Weiffenschirmbach, Oberschönau, Kleinsiedel** und des gräflich Gutes in **Spielberg** soll am **Freitag, den 4. Juli d. J., vormittags 10 1/2 Uhr, im Gasthof zu Vigenburg,** öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Stroh Hüte, Filzhüte, Mützen,
in großer Auswahl empfiehlt **Kaufhaus Germania,**
Inh.: Alfred Flade.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereines.

Deutsche Moden-Zeitung
Sie ist unentbehrlich und kostet vierteljährlich nur **1 M. 50 Pf.**
Durch jede Buchhandlung oder Postanstalt **Probeheft frei vom Verlag Leipzig, Seifert & Co.**

Damenball,
mogu freundlichst einladen **Schlichting.** die jungen Damen.

Schützenhaus.
Sonntag, den 6. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab.

Neubestellungen auf den „Nebraer Anzeiger“
für das III. Quartal 1913 nehmen die kaiserlichen Postanstalten, unser Bote, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mark, durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,20 Mark gegen Vorausbezahlung u. Auszahlung der Quittung, durch die Post bezogen 1,20 Mark, durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mark incl. Bestellgeld.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebitz in Nebra.

